

Evelyn Rüdiger-Koetje

77 Tipps

für das Zweite
Staatsexamen

- > EINFACH
- > EFFEKTIV
- > PRAXISERPROBT

VORSCHAU

© 2014 Auer Verlag, Donauwörth
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im eigenen Unterricht zu nutzen. Downloads und Kopien dieser Seiten sind nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Illustrationen: Bettina Kumpe
Satz: fotosatz griesheim GmbH

ISBN: 978-3-403-37308-7



Inhaltsverzeichnis

Das Zweite Staatsexamen: Zerreißprobe und Herausforderung	6
1. Selbstmanagement	8
Tipp 1: Was wirklich wichtig ist	9
Tipp 2: Beziehungen pflegen	9
Tipp 3: Wo Rat suchen?	10
Tipp 4: Außerschulischer Input	11
Tipp 5: Sich abgrenzen	12
Tipp 6: Pausen verordnen	13
Tipp 7: Zeitmanagement	13
Tipp 8: Jetzt nicht die Fassung verlieren	14
Tipp 9: Zur Not schauspielern	15
2. Benotung durch Schule & Studienseminar	16
Tipp 10: Der Weg ist das Ziel	17
Tipp 11: Glänzen im Seminar	17
Tipp 12: Sonderaufgaben übernehmen	18
Tipp 13: Mit Fachwissen punkten	19
Tipp 14: Geschick in erzieherischen Fragen	20
Tipp 15: Exkurs: Klassenmanagement	22
Tipp 16: Spotlight on YOU! Stellenwert der Unterrichtsbesuche	25
Tipp 17: Kontakt zum Seminarleiter suchen	26
Tipp 18: Schnittstelle Betreuungslehrer/Mentor	27
Tipp 19: Engagement in der Schule	28
Tipp 20: Feedback der Schulleitung	29
Tipp 21: Vom Umgang mit Kritik: kritisiert werden ...	30
Tipp 22: ... und andere kritisieren ...	31
3. Tipps zum Umgang mit dem Seminar	33
Tipp 23: Austausch mit anderen	34
Tipp 24: Freundschaft und Konkurrenz	34
Tipp 25: Neid und Rivalität	36
Tipp 26: Tritt gegen dich selbst an	37
Tipp 27: Umgang mit Noten	38





4. Prüfungsstunden & Lehrproben: Inszenierte Sternstunden	40
Tipp 28: In der Prüfungskommission sitzen auch (nur) Menschen	41
Tipp 29: Was ist Lehrerpersönlichkeit?	42
Tipp 30: Crashkurs sinnvolle Unterrichtsmethoden und Medien	43
Tipp 31: Schülervorbereitung	47
Tipp 32: Eltern ins Boot holen	48
Tipp 33: Einer für alle, alle für einen! Klassengemeinschaft formen	49
Tipp 34: Kleine Gedächtnisstützen	49
Tipp 35: Unsichtbare Seile	50
Tipp 36: Geschickt moderieren	51
Tipp 37: Videoaufzeichnungen	52
Tipp 38: Themenauswahl	53
Tipp 39: Dramaturgie und Special Effects	54
Tipp 40: Überzeugende Lernziele formulieren	55
Tipp 41: Lernziele sicher umsetzen	56
Tipp 42: Logischer Sequenzaufbau	57
Tipp 43: Das Tafelbild	58
Tipp 44: Folien in Szene setzen	59
Tipp 45: Herausragende Lernumgebung	61
Tipp 46: Handlungsorientierung	63
Tipp 47: Differenzierung	64
Tipp 48: Rhythmisierung	64
Tipp 49: Fließende Übergänge	65
Tipp 50: Intelligente Schlussphase	66
5. Tipps für das Prüfungsgespräch	67
Tipp 51: Organisatorisches	68
Tipp 52: Bedeutung der gezeigten Stunde	68
Tipp 53: Didaktisch-methodische Alternativen	69
Tipp 54: Auf Augenhöhe mit den Prüfern	70
6. Die schriftliche Examensarbeit	71
Tipp 55: Zeitliche Planung	72
Tipp 56: Themenwahl	72
Tipp 57: Themen-/Zielformulierung	73
Tipp 58: Theorie und Praxis vernetzen	74





Tipp 59: Drei Fliegen mit einer Klappe	75
Tipp 60: Pluspunkt: Öffentlichkeitsarbeit	75
Tipp 61: Donnerwetter: Ein Experte!?	77
Tipp 62: Lernzielkontrollen integrieren	77
Tipp 63: Bilder sagen mehr als tausend Worte	78
Tipp 64: Den Leser im Visier	79
Tipp 65: Texteleganz	81
7. Kolloquium und mündliche Prüfungen	83
Tipp 66: Einzelkämpfer oder Lerngruppe?	84
Tipp 67: Mut zur Lücke	84
Tipp 68: Theorie und Praxis verknüpfen	86
Tipp 69: Beispiele aus der Unterrichtspraxis ausspielen	87
Tipp 70: Sprachliche Versiertheit	87
Tipp 71: Pokerface	89
8. Das Leben danach	90
Tipp 72: Zeit zur Regeneration	91
Tipp 73: Soziale Kontakte aufarbeiten	93
Tipp 74: Staatsdienst um jeden Preis?	94
Tipp 75: Auszeit nehmen?	96
Tipp 76: Auslandsaufenthalt?	97
Tipp 77: Alternativen zum staatlichen Klassenzimmer	98





Das Zweite Staatsexamen: Zerreißprobe und Herausforderung

Es ist soweit: Ihre praktische Lehrerausbildung neigt sich in altbekannt anspruchsvoller Manier dem Ende zu. Die Vorbereitung auf die Prüfungsphase, das Zweite Staatsexamen, steht nun an.

Begrifflichkeiten wie *Seminar- oder Vornote*, *Lehrprobe* oder *Prüfungsstunde*, *mündliche Prüfung* oder *schriftliche Hausarbeit* rufen bei Ihnen und allen Referendaren nun starke Emotionen hervor, was aus psychologischer Sicht nur natürlich ist: Zu der Notwendigkeit, die Prüfungshürden überhaupt zu überwinden, gesellt sich der Anspruch, die berufliche und existenzielle Zukunft durch eine möglichst gute Leistung sicherzustellen. Schließlich richtet sich die Stellenvergabe nach der erzielten Anstellungsnote.

Doch damit nicht genug: Verstärkt dadurch, dass die Zeit für außerschulischen Input, wie Hobbys oder Freunde, stark eingegrenzt ist, findet man sich schnell in einer Art Parallelwelt wieder, die nur ein Ziel kennt: das möglichst gute Staatsexamen. Spätestens jetzt schwebt die Antizipation des bevorstehenden Leistungsvergleichs wie ein Damoklesschwert über sämtlichen Köpfen. Niemand will schließlich derjenige sein, der beim Leistungsvergleich mit der Bezugsgruppe Seminar als Schlusslicht dasteht – eine äußerst selbstwertbedrohende Situation. Umwimmelt vom ständigen Ringen um eine möglichst gute Platzierung bei diesem Wettbewerb, wird dem engagierten Referendar außerdem schnell bewusst, dass die frisch geschlossenen freundschaftlichen Verbindungen innerhalb des Seminars nicht nur ein Netz reiner fachlicher und emotionaler Unterstützung darstellen. Jeder Referendarskollege ist gleichzeitig auch immer ein Konkurrent.

Doch genug der Schwarzmalerei. Das Zweite Staatsexamen ist definitiv kein Spaziergang. Aber eine solche Herausforderung hat auch ihre positiven Seiten: Immer mehr wachsen Sie über sich selbst hinaus und bringen dabei Ihr Handwerk – das Unterrichten – nahezu zur Perfektion. Dabei merken Sie, dass weitaus mehr in Ihnen steckt, als Sie sich anfangs zugetraut hätten. Damit ist das Zweite Staatsexamen nicht nur eine intensive Ausbildungsphase, sondern auch eine Reise zu Ihren inneren Kräften.

Was ich Ihnen mit diesem Ratgeber an die Hand geben möchte, sind 77 praktische Tipps, die Sie auf dieser Reise begleiten. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und hoffe, dass Sie auf hilfreiche Anregungen stoßen.

Die Handreichung thematisiert 77 Bereiche, die für die für das erfolgreiche Staatsexamen beachtenswert sind. Diese Bereiche sind universal gültig und damit nicht auf bestimmte Unterrichtsfächer festgelegt.





Falls Sie Ihr Referendariat gerade erst begonnen haben, kann es sein, dass Sie sich mit dem einen oder anderen Tipp (noch) etwas überfordert fühlen. Das liegt daran, dass der Ratgeber nicht auf die erste Orientierungszeit im Referendariat ausgerichtet ist, sondern den Blickpunkt auf das gute Gelingen der Prüfungen und sonstigen Leistungsmessungen richtet. Gerade der Abschnitt *Lehrproben: Inszenierte Sternstunden* hat es ganz schön in sich. Hier wird Basiswissen vorausgesetzt. Eine abgeschwächte Lesekost bietet der Vorgängerband „77 Tipps für Unterrichtsbesuch und Lehrprobe“. Darin werden grundlegende Dinge erklärt, die hier nur angerissen werden können. Mit Rücksicht auf die begrenzte Zeit, die Ihnen als Referendar zur Verfügung steht, habe ich mich in den Erläuterungen möglichst kurz gefasst.

Da es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche gesetzliche Regelungen gibt, wurde auf rechtliche Hinweise weitgehend verzichtet. Wo jedoch rechtliche Regelungen gestreift werden, nehme ich von einer Rechtsbindung ausdrücklich Abstand und verweise auf die jeweils geltende Prüfungsordnung und sonstigen rechtlichen Regelungen Ihres Bundeslandes.

VORSCHAU



1. Selbstmanagement





| TIPP 1 | Was wirklich wichtig ist

Um Ihre knappe Zeit richtig zu planen, müssen Sie sich über eines im Klaren werden: Wie wichtig ist Ihnen Ihre Staatsexamensnote? Welche Dinge, Bereiche und Menschen in Ihrem Leben konkurrieren mit dem immensen Ausmaß an Zeit, welche Sie zum Erreichen dieses Notenwunsches investieren müssen? Ist Ihr Notenziel daher realistisch bzw. welche Prioritäten setzen Sie während Ihres Referendariats?

Ausbilder sind oft dazu geneigt, das Gefühl zu vermitteln, dass das Erreichen einer guten Anstellungsnote das Allerwichtigste sei. Schnell gerät man so in einen Sog, der den Referendar immer weiter in ein Parallel-Universum entführt: Hier angelangt zählt nur noch der Leistungserfolg. Die Ausbilder haben insofern Recht, als dass ein erfolgreiches Staatsexamen die Eintrittskarte für einen in der Regel krisenfesten Arbeitsplatz ist. Allerdings wird dabei schnell übersehen, dass ein Beschäftigungsverhältnis beim Staat nicht mit Lebensglück zu verwechseln ist. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass man privat Verbindlichkeiten unterworfen ist, die einem nicht den Luxus erlauben, sich mit Haut und Haaren nur auf das Ziel „gute Anstellungsnote“ einzulassen. Dabei ist eine Sache, ein Hobby zwei Jahre zeitlich zu reduzieren. Zwischenmenschliche Beziehungen jedoch oder die Verantwortung für die eigene Gesundheit und andere Menschen lassen sich nicht folgenlos auf Eis legen.

Ja, die Anstellungsnote ist für die berufliche Existenz wichtig. Nein, Ihr wahres Lebensglück wird nicht davon bestimmt! (Zumindest wage ich das zu behaupten.)

Versuchen Sie daher den Stellenwert der Prüfungen relativ zu sehen. Geben Sie sich den Prüfungsvorbereitungen nur insoweit voll und ganz hin, als es Ihnen Ihre obersten Prioritäten erlauben. Beziehen Sie die Menschen, die Ihnen nahestehen, in die Sorgen um den chronischen Zeitmangel mit ein und versuchen Sie gemeinsam, Zeitkompromisse zu schließen.

| TIPP 2 | Beziehungen pflegen

Im Rahmen Ihrer Ausbildung an Schule und Studienseminar kommen Sie tagtäglich mit vielen verschiedenen Menschen in Kontakt. Da Sie ein erfolgreiches Staatsexamen anstreben, ist es nur natürlich, dass diese Menschen immer bedeutsamer für Sie werden: Mit Ihren Schülern versuchen Sie, eine Einheit zu bilden oder sind es bereits. Den Ausbildern kommt eine zentrale Rolle bei Ihrer Beurteilung zu – daher ist deren Meinung besonders maßgebend für Sie. Und da die Kollegen aus dem Seminar Ihr momentanes Schicksal teilen, fühlen Sie sich mit ihnen in besonderer Weise verbunden.





Obwohl – oder gerade weil – all diese sozialen Kontakte einen so hohen emotionalen Stellenwert in Ihrer aktuellen Lebenssituation einnehmen, benötigen Sie Menschen um sich, deren Anerkennung nicht an eine Leistungserwartung gekoppelt ist; Beziehungen, in denen Sie als Mensch wahrgenommen werden und nicht als Prüfling oder (noch unfertige) Lehrkraft.

Paradoxerweise mag es Überwindung kosten, sich auf die Menschen einzulassen, die einem gut tun.

Das passiert dann, wenn man bereits zu emotional in die Höchstleistungs-Maschinerie verstrickt ist, nicht mehr abschalten kann oder glaubt, immer mehr „Feierabende“ und Wochenenden für den Zeitfresser Referendariat aufbieten zu müssen.

Dann wird es allerhöchste Eisenbahn, mehr Zeit und Energie in unsere „echten“ sozialen Bindungen zu investieren; jene zwischenmenschlichen Beziehungen nämlich, die uns innerlich erfüllen und daran erinnern, dass es eine Welt fernab von jedwedem Anstellungsnoten gibt. So tankt die Seele leergebrannte Kraftreserven wieder auf. Auch die Gefahr einer nervlichen Überbelastung wird minimiert, wenn wir uns in gesunden zwischenmenschlichen Beziehungen geborgen fühlen.

Lassen Sie sich daher nicht bis ins Unendliche von Ihrem Referendariat in die Enge treiben. Zwingen Sie sich – wenn es sein muss – die nötigen Stopps einzulegen und sagen Sie entschlossen zu sich: „Ich habe zwar keine Zeit, aber ich nehme sie mir!“

| TIPP 3 | Wo Rat suchen?

Guter Rat ist nicht teuer und meist zum Greifen nahe. Die vielen unterschiedlichen Menschen in Ihrem Umfeld mit ihren markanten Stärken können ein fundiertes Netz bilden, um Sie mit Ihren Fragen, so unterschiedlicher Art diese auch sein mögen, gezielt aufzufangen.

- › Da wären zum einen Ihre Ausbilder. Zögern Sie nicht, bei Fragen oder Problemen charmant auf Ihre Ausbilder zuzugehen. Damit signalisieren Sie gleichzeitig, dass Ihnen Ihre Ausbildung am Herzen liegt.
- › **Achtung:** Fragen, die die didaktische Konzeption Ihrer Prüfungsstunde (Lehrprobe) betreffen, dürfen die Ausbilder nicht beantworten, da die Prüfung eigenständig vorzubereiten ist.
- › Auch die Seminarkollegen reifen – genau wie Sie – immer mehr zu echten Profis heran und haben sicherlich allerhand Tipps oder Ideen auf Lager. Allerdings haben die jungen Kolle-





gen selbst den Kopf voller Sorgen, sodass Sie Unterstützung nur bedingt erwarten können.

- Eine großartige Hilfe können auch engagierte Lehrer an Ihrer Einsatzschule sein. Gerade die Gelassenheit älterer Lehrer im Umgang mit brisanten pädagogischen Situationen habe ich immer sehr geschätzt. Falls es sich um didaktische Fragen handelt, verfügen Kollegen, deren Referendariat noch nicht allzu lange Zeit zurückliegt, noch über ein recht frisches Wissen darüber, was in den Unterrichtsbesuchen und Lehrproben verlangt wird.
- Auch wenn für Außenstehende die Anforderungen des Zweiten Staatsexamens normalerweise schwer nachvollziehbar sind, kann das private Umfeld dennoch sehr aparte Denkanstöße beisteuern. Denn: Je unterschiedlicher die Menschen mit ihren jeweiligen Lebenshintergründen und beruflichen Erfahrungen sind, umso vielseitiger sind auch die Perspektiven, die man als Ratsuchender erhält.

Ein Beispiel: Fragen Sie doch mal einen Lehrer nach einem spannenden Thema für den Geschichtsunterricht – ich möchte wetten, dass Ihnen ein „vorgekautes“ Thema aus dem Geschichtsbuch empfohlen wird. Ein (älterer) Landwirt dagegen wird womöglich von dem mühevollen Ackerbau und den begrenzten technischen Möglichkeiten der früheren Zeit berichten und Ihnen vielleicht eine alte Sense als Anschauungsobjekt mit in die Schule geben; ein Arzt geht vielleicht auf ehemals tödliche Krankheiten, wie den Wundbrand, ein und darauf, wie erst mit der Entdeckung des Penizillins den krankheitserregenden Bakterien Einhalt geboten werden konnte usw.

Beziehen Sie daher interessierte Angehörige und Freunde bewusst in Ihre Fragen und Überlegungen mit ein. Es ist verblüffend, welch kunterbuntes Sammelsurium an Ideen sich herausbilden kann, obwohl – oder gerade weil – Ihr Gesprächspartner kein Lehrer ist.

| TIPP 4 | Außerschulischer Input

Als Referendar gewinnt man leicht dem Eindruck, dass jeder „freigestohlene“ Nachmittag automatisch Abstriche in der Qualität der eigenen Arbeit bedeutet. Doch das Gegenteil ist oft der Fall: Ist man permanent nur vom Schulumilieu umgeben, passiert es schnell, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.

- Indem wir nach draußen gehen, die Arbeit einfach mal ruhen lassen, etwas Schönes, Lustiges oder Spannendes unternehmen (→ *Tipp 2: Beziehungen pflegen*) und auf diese Weise außerschulischen Input tanken, reißen wir den engen Tunnelblick auf und sehen viele Dinge bestimmt weniger verbissen. Und wer weiß, vielleicht überfällt uns dann sogar ein Geistesblitz, weil das Unterbewusstsein zwischenzeitlich für uns weitergearbeitet hat?!





- › Außerdem wollen wir den Schülern Dinge vermitteln, die aus dem Leben gegriffen sind. Nun ja, das pralle Leben findet nicht unbedingt am heimischen Schreibtisch statt ...! Es ist eine Sache, eine Thematik zu unterrichten, die (relativ trocken) im Schulbuch aufzufinden ist. Es ist ein komplett anderer Unterrichtshorizont, wenn wir etwas vermitteln, wovon wir selbst mit Haut und Haaren berührt sind (→ Tipp 29: Was ist Lehrerpersönlichkeit?).

Beispielsweise besuchte ich in den Sommerferien die Freilichtspiele *Florian Geyer*, welche von den Bauernkriegen im Jahr 1525 handeln. Diese fesselnde Theateraufführung inspirierte mich zu einer Unterrichtsstunde mit der spannungsgeladenen Thematik *Das Los der Bauern in der Karolingerzeit: Kriegsdienst oder Grundherrschaft!*? Diese Stunde konnte ich im Lehrplan Geschichte leicht unter dem Punkt „Die Ständegesellschaft“ verorten.

Ziehen Sie sich also nicht zu sehr in Ihr Arbeitszimmer zurück. Meiner Ansicht nach können wir die wirkungskräftigsten Anregungen für die schulische Arbeit „draußen“ – also im wahren Leben – vorfinden. Verfeinert und abgetippt werden sie dann am Schreibtisch, das dauert noch lange genug.

| TIPP 5 | Sich abgrenzen

Nach einer gewissenhaft vorbereiteten und planmäßig umgesetzten Unterrichtsstunde befinden Sie sich gerade im Reflexionsgespräch mit Ihrem Seminarleiter. Dieser sieht sie urteilssicher an. Plötzlich wölben sich seine Lippen und er formuliert trocken und bestimmt folgende Bemerkung:

„Was mir als Erstes aufgefallen ist: Sie stehen recht monoton vor der Klasse. Damit meine ich, dass man keine Bewegung in Ihrer Stimme hören kann. Auch Ihre Körpersprache ist sehr zurückhaltend. Das wirkt eintönig auf die Schüler, die Ihnen 45 Minuten lang folgen müssen.“ Dann fügt er hinzu: „Versuchen Sie beim nächsten Mal, mehr aus sich herauszugehen; Ihre Stimme zu modulieren – mal laut zu sprechen, mal leise, beinahe zu flüstern, nur die Augen sprechen zu lassen oder zu gestikulieren – einfach interessanter zu werden!“

So. Und nun? Was denken Sie ...? Wenn Sie ein Feedback wie dieses tatsächlich nur auf Ihr Auftreten im Klassenzimmer beziehen würden: Herzlichen Glückwunsch – Sie können sich wahrlich abgrenzen. So soll es sein. In den nervlichen Wirren der Realität ist jedoch häufig so, dass derartige Rückmeldungen prompt als Angriff auf die eigenen Persönlichkeit (!) empfunden werden.





den werden. Anstatt die Kritik als das anzunehmen, was sie ist – in diesem Fall eine konkrete Hilfestellung zu Verbesserung von Inszenierungs- und Moderationstechniken vor einer Schulklasse – glaubt der ohnehin nervlich angespannte junge Lehrer fassungslos, seinen Ausbilder sagen zu hören: „Sie haben eine langweilige Art an sich. Kein Wunder, dass man Ihnen nicht gerne zuhört. Sie sollten sich schleunigst ändern und endlich interessant werden.“

Doch STOPP: Lassen Sie nicht zu, dass Ihre Gedanken sich in solche Übergeneralisierungen verirren. Schützen Sie Ihr Selbstbewusstsein, indem Sie sich immer wieder vor Augen führen, dass sämtliche Kritik seitens der Ausbilder ausschließlich auf Ihre Kompetenzen als Lehrkraft bezogen ist und einzig und allein Ihrer **„Lehrerpersönlichkeit“** gilt (→ *Tipps 29: Was ist Lehrerpersönlichkeit?*) – niemals Ihren Eigenschaften als Individuum!

| TIPP 6 | Pausen verordnen

Bei all dem Druck und Stress ist es zwingend notwendig, dass Sie regelmäßig durchschnaufen. Denn: Nur so halten Sie durch! Was nützt einem auch der größte Fleiß und Ehrgeiz, wenn man vor lauter Überbelastung vorzeitig schlapp macht? Belohnen Sie sich daher nach besonders arbeitsintensiven Phasen mit angemessenen Ruhepausen; mit Spaziergängen, einem Kinoabend, einem Wellness-Tag ... Und ja, es ist natürlich in Ordnung, wenn die alltägliche Unterrichtsvorbereitung für den nächsten Tag auch mal etwas kürzer ausfällt: Zwar ist das Lernen Ihrer Schüler wichtig – aber Ihre Gesundheit ist es auch! Stellen Sie sich selbst nicht hinten an.

| TIPP 7 | Zeitmanagement

Ein effektives Zeitmanagement ist meiner Ansicht nach der Schlüssel zum Erfolg: Ich glaube nicht, dass die meisten Prüfungsstunden oder Hausarbeiten deswegen gut oder schlecht ausfallen, weil die angehenden Lehrer von Natur aus mehr oder weniger begabt sind – nein: Ich glaube vielmehr, dass besonders erfolgreiche Referendare sehr strategisch vorgehen und dabei ein diszipliniertes Zeitmanagement betreiben:

- Gedanken müssen zum Reifen gebracht werden – das braucht Zeit! Unausgereifte, nicht bis in die feinsten Spitzen durchdachte Unterrichtskonzepte weisen Schwachstellen auf, die keinem Prüfer entgehen. Ist eine Alltagsstunde sicherlich relativ schnell vorbereitet, sieht das bei der Prüfungsstunde schon anders aus: Hier ist Perfektion gefragt!
- Auch die Schüler müssen intensiv vorbereitet werden. Sie müssen bestimmte Kompetenzen und Lerninhalte beherrschen und mit den Unterrichtsmethoden vertraut sein. Auch das geht nicht von heute auf morgen – es benötigt Zeit!





- › Oftmals lassen sich zeitliche Engpässe antizipieren: „Oh je, nächste Woche Unterrichtsbesuch und am Samstag Geburtstagsfeier bei Tante Gabi, Lernkontrollen muss ich auch noch korrigieren und dann hätte ich schon längst mal wieder putzen sollen ...!“ Das klingt wirklich nach Stress und Magenschmerzen. Schärfen Sie Ihren Blick für zeitlichen Engpässe wie diese und dröseln Sie sie rechtzeitig auf: „Mein Unterrichtsbesuch steht bereits, weil ich schon vor Wochen mit der Themenwahl, Ausarbeitung und Materialbeschaffung begonnen habe. Ich muss nur noch ein paar Kleinigkeiten erledigen. Das Geschenk für Tante Gabi habe ich bereits bei der letzten Shoppingtour besorgt, und das Putzen habe ich zum Glück schon erledigt, als ich ein wenig Luft hatte. Ich kann die Geburtstagsfeier also genießen und dennoch eine hochwertige Stunde zeigen!“

| **TIPP 8** | Jetzt nicht die Fassung verlieren

Mit dem unaufhaltsamen Näherrücken des Prüfungszeitraums steigt auch die innere Anspannung. Führen wir uns doch einmal grob vor Augen, was da alles auf die Psyche einprasselt ...

- › Der Gedanke „Ich muss die Prüfungen bestehen!“ scheint sich tief in uns eingegraben zu haben. Das allein sorgt für ein unruhiges Gefühl.
- › Doch damit nicht genug: Neben die Forderung, die Prüfungshürden überhaupt zu überwinden, tritt der Anspruch, dabei möglichst gute Noten zu erzielen. Schließlich richtet sich die Stellenvergabe nach der erreichten Einstellungsnote.
- › Gleichzeitig fällt es immer schwerer, wertvolle Zeit auf Erholungspausen, Familie, Freunde und Hobbys zu verwenden. Dieser Mangel an Ablenkung, Aufmunterung und leistungsunabhängiger sozialer Anerkennung kann bewirken, dass wir uns plötzlich in einer Art Parallelwelt gefangen finden, die wiederum nur ein Ziel kennt: die möglichst gute Einstellungsnote.
- › Während des ständigen Ringens um eine möglichst gute Platzierung bei diesem Wettbewerb wird uns außerdem bewusst, dass die frisch geschlossenen freundschaftlichen Verbindungen innerhalb des Seminars eben nicht nur ein Netz rein fachlicher und emotionaler Unterstützung darstellen: Man tritt sich auch als Konkurrenten gegenüber.
- › Der soziale Vergleich gipfelt schließlich in einer Note, die eindeutig beziffert, wer am besten und wer am schlechtesten abgeschnitten hat. Allein die Antizipation dieser Aufstellung kann als höchst selbstwertbedrohend empfunden werden.
- › Dabei ganz davon zu schweigen, dass es im Privatleben natürlich ebenfalls Dinge gibt, die unsere Kraft und Aufmerksamkeit beanspruchen.

Das alles ist viel. Die Nerven stehen unter Hochdruck. Auch ich empfand die nervliche Belastung kurz vor meiner Prüfungsstunde (Lehrprobe) als dermaßen hoch, dass ich plötzlich vor den Augen des ganzen Seminars in Tränen ausbrach. Das war mir damals sicher peinlich,





doch heute sehe ich es menschlicher: Monatelang ist die Psyche der ständigen Belastung ausgesetzt. Ist es nicht besser, sich rechtzeitig etwas Luft zu verschaffen, als am Prüfungstag kapitulierend in die Knie zu gehen?

Merken Sie, dass der Druck unerträglich wird, heften Sie sich ein „Notpflaster“ an: Tun Sie etwas, was Ihnen gut tut und die Nerven beruhigt! Freilich kann Sie dieses „Pflaster“ keineswegs auszukurieren, aber Sie hoffentlich gefasster durch die Prüfung bringen!

Denn:

Sie können es sich nicht leisten, ausgerechnet am Tag der Prüfung Ihren Charme zu verlieren!

| TIPP 9 | Zur Not schauspielern

Falls Sie am Prüfungstag eher einem nervlichen Wrack gleichen als einem Mensch und sich am liebsten heulend in ein weiches Kissen vergraben würden, schreit dies nach einer Notlösung. Folgender Ratschlag mag wohlmöglich etwas extrem anmuten; er hat sich jedoch bewährt: Verstecken Sie Ihre aktuelle Verfassung vor den Prüfern – denn diese möchten einen handfesten *Lehrer* sehen und kein Nervenwrack – und SPIELEN SIE IHRE ROLLE! Auch Schauspieler zeigen nicht ihr wahres Ich, sondern spielen sehr authentisch einen bestimmten Charakter. Wie gestikuliert, spricht, präsentiert sich also der Lehrertyp, der Sie unter Normalbedingungen auch sind und den die Prüfungskommission heute erleben soll? Auch ich glich an meinen Prüfungstagen eher einer Schlafwandlerin als einer agilen, dynamischen Lehrkraft. Doch es geht bei einem Examen nun mal nicht darum, wie man sich tatsächlich fühlt. Es kommt lediglich darauf, was Sie nach außen transportieren können. Aktivieren Sie daher, wenn es denn sein muss, Ihre schauspielerischen Fähigkeiten und überzeugen Sie mit einem Glanzauftritt – trotz Lampenfieber und Erschöpfungszustand! So eine Prüfung dauert meist ja nicht so lange.



2. Benotung durch Schule & Studienseminar





| TIPP 10 | **Der Weg ist das Ziel**

Anders als bei den regulären Staatsexamensprüfungen geht es bei der Note des Studienseminars und der Schule (Vornote oder Seminarnote) nicht darum, an einem bestimmten Tag auf den Punkt eine besonders gute Leistung abzulegen. Vielmehr handelt es sich bei dieser Bewertung um ein umfassendes Bild, das sich Ihr Seminarleiter und Ihr Schulleiter im Laufe der Referendarzeit von Ihnen macht.

Das Positive daran: Sie müssen sich nicht extra auf eine Prüfung vorbereiten. Auch die Angst, eine solche Prüfung wohlmöglich zu vermasseln, entfällt damit.

Im Gegenzug dafür hat Ihr Ausbilder allerdings permanent ein wachsames Auge auf Sie gerichtet. Freilich erwartet er nicht, dass Sie von Beginn an alles wissen und können. Doch es wird geflissentlich darauf geachtet, inwiefern Sie Ihre professionelle Entwicklung zunehmend nach vorne bringen und sich als Lehrkraft immer weiter entfalten.

- Muss man Ihnen den gleichen Tipp dreimal geben oder genügt ein einziges Mal?
- Wie gekonnt und kreativ können Sie Hinweise und Anregungen umsetzen und ggf. weiterentwickeln?
- Inwiefern gelingt es Ihnen, zunehmend Ihre Lehrerpersönlichkeit herauszubilden? etc.

Dabei ist jeder Kontakt mit Ihrem Ausbilder eine neue Chance, ihn vom Ihrem aktuellen, frisch erlangten Entwicklungsstand zu überzeugen. (→ *Tipp 21: Vom Umgang mit Kritik: kritisiert werden ...*) Dies gilt insbesondere für Unterrichtsbesuche, die Ihren Ausbildern aufschlussreiche Einblicke in Ihre fachlichen, erzieherischen und unterrichtlichen Kompetenzen ermöglichen.

Lassen Sie sich daher keine Gelegenheit entgehen, einen Etappensieg zu erringen!

| TIPP 11 | **Glänzen im Seminar**

Aufgrund des hohen Stellenwerts der Schulleiter- und Seminarbewertung (→ *Überblick über die Prüfungsgebiete*) liegt es auf der Hand, dass Sie mit Ihrem Auftreten im Seminar unbedingt Eindruck schinden müssen:

Wenn Sie überdurchschnittlich gut abschneiden wollen, genügt ein „nur“ gewöhnliches Gesamtbild nicht!





Denn zeigen Sie lediglich durchschnittliche Leistungen, können Sie auch nur von einer mittelmäßigen Beurteilung ausgehen. Legen Sie eine verhältnismäßig geringe Einsatzfreude an den Tag, nun ja, Sie wissen was das bedeutet. Um eine gute oder gar sehr gute Seminarbeurteilung zu erhalten, müssen Sie im Prinzip über dem Leistungsdurchschnitt des Seminars liegen. Und da Konkurrenz bekanntlich das Geschäft belebt, können Sie sich denken, dass das gar nicht so einfach ist. (→ *Tipps 24 und 25: Freundschaft und Konkurrenz sowie Neid und Rivalität*).

Das Beachten allgemeiner Benimmregeln, wie Pünktlichkeit, Grüßen oder ein angemessener Kleidungsstil, macht sicherlich noch kein Genie aus Ihnen. Dies wird als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. „Glänzen“ – und sich von der Masse abheben – können Sie dagegen mit Dingen, die leider häufig mit zusätzlicher Arbeit verbunden sind (→ *Tipp 12: Sonderaufgaben übernehmen, Tipp 16: Spotlight on you! Stellenwert der Unterrichtsbesuche, Tipp 19: Engagement in der Schule*). Manchmal ist jedoch lediglich ein bisschen Einsatzfreude gefragt.

- › Gewiss sollten Sie sich stets im Seminar einbringen! Nichts ist schlimmer, als ein gelangweilter Referendar, der heimlich unter dem Tisch SMS verschickt. (Obwohl ich eine Kollegin kannte, die dies mit unglaublichem Charme betrieb.) Interessiertes Nachfragen, das Einbringen eigener Beispiele oder kritische Einwände (nach aller Kunst der Diplomatie) signalisieren Interesse an den Ausbildungsinhalten. Und mal ehrlich: Sind Sie nicht auch gewillt, einem Schüler die besser Note zuzuteilen, wenn dieser stets mit Feuereifer an den Unterrichtsdiskussionen teilnimmt?! Melden Sie sich daher an jedem Seminartag mit intelligenten Beiträgen zu Wort.
- › Von einem ansprechenden, sympathischen Wesen profitiert man überall! Wer Begeisterung versprüht, dem hört man gerne zu. Wer charmant eine Bitte vorbringt, dem hilft man gerne weiter. Seien Sie sich Ihrer Außenwirkung stets bewusst.

| TIPP 12 | Sonderaufgaben übernehmen

Kommen wir zu einem großen Überwindungspunkt: das „freiwillige“ Übernehmen von Zusatzaufgaben. Dies können Referate, PowerPoint®-Präsentationen, die Zusammenfassung eines Buches usw. sein. Wenn Sie Glück haben, werden Sie nämlich nicht zur Übernahme solcher Sonderaufgaben abkommandiert, sondern es werden „Freiwillige“ gesucht. Das ist gut! Denn wenn Sie einer solchen Fleißarbeit voller Begeisterung entgegenfiebern, wirft das ein gutes Licht auf Sie. Tun Sie es nur, weil es Ihnen sowieso auferlegt worden ist, nun denn, dann wird es halt erwartet.





Doch was viel wichtiger ist:

Jedes Mal, wenn Sie eine Sonderaufgabe übernehmen, betreten Sie eine Bühne, auf der Sie Ihre Sachkompetenz elegant zum Besten geben können!

Ihr Seminarleiter muss Sie nach objektiven Kriterien, wie fachliche und erzieherische Kompetenz, beurteilen (*Tipp 13: Mit Fachwissen punkten*, *Tipp 14: Geschick in erzieherischen Fragen*). Woher soll er denn wissen, was Sie alles auf dem Kasten haben, wenn Sie ihn nicht mit der Nase darauf stoßen? Je häufiger Sie also eine Fleißarbeit übernehmen, umso öfter erhalten Sie Gelegenheit, mit Ihrem Wissen zu kokettieren. Hat man dieses Prinzip erst einmal durchschaut, wäre es doch unklug, sich solche Angebote aus den Fingern reißen zu lassen – auch wenn sie, zugegeben, meist mehr als lästig sind.

| **TIPP 13** | **Mit Fachwissen punkten**

Gute Lehrer verfügen über ein fundiertes Fachwissen. Um dieses Wissen zu erlangen, haben Sie während des Abiturs und insbesondere des Studiums viele anstrengende Stunden über einschlägigen Büchern gebrütet und gebüffelt. Gewiss, entsprechende fachwissenschaftliche Grundlagen wurden bereits an der Uni abgeprüft, doch da Lehrer nun einmal viel wissen müssen, möchte auch Ihr Seminarleiter zu der Überzeugung gelangen: „Jawohl, diese junge Lehrkraft ist auch fachlich sattelfest!“ Punkten Sie also mit Fachkompetenz.

Nun steht Ihr Seminarleiter ja nicht zu jeder Unterrichtsstunde in Ihrem Klassenzimmer und horcht mit, aber keine Sorge – auch im Rahmen der Seminararbeit lassen sich Rückschlüsse auf Ihr fachliches Können ziehen – mitunter ohne, dass Sie es überhaupt bemerken.

- › Fachwissen kann sich in ganz alltäglichen Seminarsituationen zeigen – ein weitere Grund dafür, stets überlegt mitzuarbeiten (→ *Tipp 11: Glänzen im Seminar*). Vielleicht fällt Ihnen bei der Stundenbeobachtung eines Kollegen ein fachlicher Fehler auf, auf welchen Sie diplomatisch hinweisen können?
- › Reizen Sie die fachliche Fundiertheit Ihrer eigenen Unterrichtsbesuche dermaßen aus, dass Ihren Kritikern und Zuschauern buchstäblich der Atem stockt. Durchziehen Sie die Stunde mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken und drillen Sie Fachsprache in Ihre Schüler (→ *Tipp 31: Schülervorbereitung*). Es ist eine Sache, im Kunstunterricht von der Farbe Grün zu sprechen. Es ist ein komplett anderer Unterrichtshorizont, wenn die Schüler mit Farbnuancen wie Flaschengrün, Olivgrün, Tannengrün und Minttürkis um sich werfen können!





- › Ihre fachliche Sicherheit lässt sich auch gut in Form von Referaten demonstrieren (→ *Tipp 12: Sonderaufgaben übernehmen*). Falls Sie beispielsweise Deutsch studiert haben, wäre vielleicht die Lese- und Rechtschreibschwäche mit all Ihren facettenreichen Erscheinungsformen ein geeignetes Thema. Falls Ihr Fachgebiet Mathematik ist, käme eventuell eine kritische Analyse offener versus geschlossener Mathematikaufgaben in Frage. Ihnen bzw. Ihrem Seminarleiter fallen andere Referatsthemen ein, aber Sie sehen, worauf ich hinaus will.

| **TIPP 14** | **Geschick in erzieherischen Fragen**

Als Pädagoge arbeiten Sie einerseits mit sehr verletzbaren jungen Menschenseelen, andererseits dürfen Sie sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen. Erzieherisch anspruchsvolle Situationen bewerkstelligt der verständige Lehrer daher derart, dass er den aufmüpfigen Schüler klar auf seinen Platz verweist, ohne ihn dabei sein Gesicht verlieren zu lassen – eine wahre Kunst. Beherrschen Sie sie, dann stehen Sie wie ein Halbgott vor einer Klasse Schäflein, die Ihnen bereitwillig all Ihre Wünsche von den Augen abliest. Natürlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und diese hohe Kunst bedarf der Übung. Erwarten Sie bitte kein Patentrezept von mir, denn ein solches gibt es nicht. Doch früher oder später – ehrlich gesagt eher früher – möchte Ihr Seminarleiter sehen, dass Sie diese grundwichtige Ausbildungsprozesse erklommen haben bzw. entscheidende Schritte dahingehend unternehmen. Seien Sie gewiss, dass mit Adleraugen darauf geachtet wird, inwiefern Sie mit erzieherisch kniffligen Situationen effektiv umzugehen wissen.

Disziplinierte Schüler, die freudig mitarbeiten, sind der „lebende Beweis“ dafür, dass Sie über ein hohes Maß an erzieherischer Kompetenz verfügen!

- › Mentoren und Schulleitung stehen in regelmäßigem Kontakt zu Ihrem Seminarleiter. Zu gegebener Zeit werden sie auch eine schriftliche Beurteilung über Sie anfertigen. Ihr Seminarleiter erfährt also, was im Schulhaus Sache ist! Fühlen Sie sich daher zu Recht unter ständiger Beobachtung – oder besser gesagt unter „Belauschung“...
- ... denn wenn man auch nicht sehen kann, was sich hinter der Klassenzimmertüre verbirgt, lässt ein schallender Lärmpegel im Gang doch eindeutig auf Disziplinprobleme schließen. Das ist bei Lehreranfängern, die ihren eignen erzieherischen Stil noch nicht gefunden haben, sicherlich verzeihlich, sollte aber durch Übung, Erfahrung, Routine und Selbstreflexion bald besser werden (→ *Tipp 15: Exkurs: Klassenmanagement*).
 - Achte Sie geflissentlich darauf, dass Ihre Schüler leise durch das Schulhaus gehen. Denn auf dem Gang befinden Sie sich besonders auf dem Präsentierteller der Kollegen. Führen





Sie gegebenenfalls Trockenübungen durch: Sagen Sie Ihren Schülern, dass sie nun üben werden, mucksmäuschenstill zur Turnhalle zu gelangen und wieder zurück. Klappt es beim ersten Versuch nicht ohne Schwatzerei, wird es eben noch einmal probiert und so lange, bis es endlich klappt. Sind mehrere Durchgänge erforderlich, nun, dann zieht sich der anstehende Mathematikunterricht halt in die Kunststunde hinein. Oder aber das Unterrichtspensum muss in die Hausaufgaben verlegt werden. Was glauben Sie, wie geräuschlos Ihre Zöglinge spätestens jetzt von A nach B laufen können ...!

- Einen guten Eindruck erzielen Sie mit Ihrer Klasse auch, wenn Sie darauf achten, dass Ihre Schüler die Kollegen höflich grüßen. Höfliches Grüßen kann z. B. gut im Deutschunterricht geübt werden, etwa als Rollenspiel.
- Ganz konkret geben natürlich die so gefürchteten Unterrichtsbesuche Aufschluss über Ihre Führungskompetenz. Das erzieherische Geschick eines jeden Referendars lässt sich hier grob in vier Kategorien einteilen:
1. Die Klasse benimmt sich unmöglich. Der Referendar übergeht die Respektlosigkeit seiner Schüler, womöglich noch mit einem beschwichtigenden Lächeln im Gesicht, und zieht sein Unterrichtsprogramm durch; ungeachtet dessen, dass manche „Unterrichtsteilnehmer“ essen, trinken, schlafen, Briefchen schreiben oder – auf Deutsch gesagt – rotzfroh sind. Das tun Sie bitte nicht!
 2. Einzelne Schüler verhalten sich unangemessen. Der Referendar nimmt dies zur Kenntnis und versucht, die brenzlige Situation in den Griff zu bekommen. „Davonkommen“ will er seine Pappenheimer nicht lassen! Seine Strategien sind dabei noch etwas unbeholfen und müssen noch geschmeidiger werden.
 3. Einzelne Schüler verhalten sich unangemessen. Das ist zwar nicht so schön, aber der Referendar lässt – möglichst dezent – Konsequenz und Raffinesse im Umgang mit den Querköpfen walten. Hat er sich versiert behauptet, können Pluspunkte winken! Schließlich hatte der Seminarleiter Gelegenheit, das pädagogische Fingerspitzengefühl des jungen Lehrers hautnah mitzuerleben.
 4. Es ist eine Freude mit anzusehen, wie Lehrkraft und Schüler miteinander harmonisieren. Sie sind zu einer echten Einheit geworden. Störungen treten in keiner Weise auf und falls doch, genügt ein kurzer, eindeutiger Blick oder ein dezenter Fingerzeig auf die Klassenregeln. Die Schüler wissen, was von ihnen erwartet wird und beherzigen es. Offenbar ist die Lehrkraft nicht nur in der Lage, in erzieherischen Fragen klug zu reagieren, sie betreibt auch ein effektives Klassenmanagement. Entsprechende Visualisierungen sind gut sichtbar an den Wänden angebracht (→ *Tipp 45: Herausragende Lernumgebung*).





| TIPP 15 | Exkurs: Klassenmanagement

Es gibt also kein Patentrezept für den Umgang mit Schülern, bei denen einem fast der Geduldsfaden reißt. Manche Lehrer strahlen von Natur aus eine gewisse Autorität aus, andere sind sehr schlagfertig und wehren Angriffe fast spielerisch ab. Weitere Stärken können in einem besonderen konsequenten Verhalten liegen oder in der Begabung, Einsicht und Perspektivenübernahme bei den jungen Lernern zu erzeugen. Was es auch ist, das Sie im Umgang mit Ihrer Klasse erfolgreich macht, Sie müssen es zunächst für sich herausfinden. So bilden Sie mit der Zeit Ihren eigenen Erziehungsstil heraus; ein Unikat, das es auf der ganzen Welt nur ein einziges Mal gibt: Nur Sie sind genau so! Deswegen können Sie andere Lehrer auch niemals kopieren, sondern sich lediglich Anregungen bei ihnen holen – aber immerhin!

Im Folgenden möchte ich Ihnen ein paar Methoden vorstellen, die Ihnen die Zusammenarbeit mit der Klasse erleichtern können und Anregungen für ein erfolgreiches „Klassenmanagement“ schaffen sollen. Nicht alles mag zu Ihrem Stil passen, aber Anregungen holen schadet ja nicht.

› Ein Muss: Die Klassenregeln

Auf jeden Fall sollten in Ihrem Klassenzimmer die Klassenregeln angebracht sein – gut sichtbar und wirkungsvoll präsentiert! Die Klassenregeln werden den Schülern nicht einfach auferlegt, sondern sollten gemeinsam mit ihnen entwickelt werden. Auf diese Weise stehen die Schüler einsichtig hinter den Vereinbarungen! Redet nun beispielsweise ein Schüler mit dem Nachbarn anstatt aufzupassen, können Sie einfach auf die Klassenregel deuten, die es zu beachten gilt. So signalisieren Sie dem „Plappermaul“ mit einem bloßen Fingerzeig, dass es jetzt aber genug ist. Gleichzeitig beziehen Sie die Lernumgebung mit ein, was Ausbilder ebenfalls sehr gerne sehen (→ *Tipp 45: Herausragende Lernumgebung*).

Klassenregeln meiner 5. Klasse

In der Abbildung sehen Sie die Klassenregeln, die meine Fünftklässler zu Beginn des Schuljahres aufstellten:

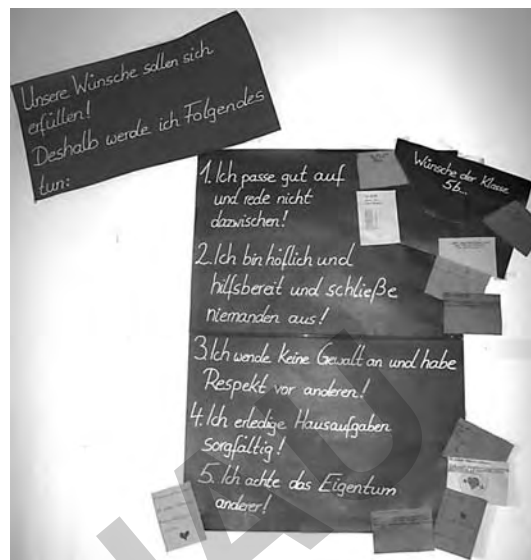
Sie wurden in folgenden Schritten erarbeitet:

- Die Schüler notieren zunächst drei Wünsche für das frisch angebrochene Schuljahr.
- Dann setzten wir uns im Stuhlreis beieinander, lasen die (teils anonym verfassten) Wunschzettel vor und sortierten sie: Gleiche bzw. ähnliche Wünsche legten wir jeweils zu Haufen zusammen.





- Aus jedem Stapel „Wünsche“ leiteten die Schüler schließlich eine logische Verhaltensregel ab. Aus Wünschen wie „Ich hätte gern ein gutes Zeugnis“ oder „Ich will den Übertritt an die Realschule schaffen“ entstand die Regel: *Ich passe gut auf und rede nicht dazwischen!* Wünsche wie „Es wäre schön, wenn sich alle verstehen und niemand ausgelacht wird, z. B. wegen einer Schwäche“, mündeten in die Regel: *Ich bin höflich und hilfsbereit und schließe niemanden aus!*
- Dabei achteten wir darauf, die Regeln stets positiv zu formulieren, d.h. wir richteten den Blickpunkt darauf, welches Verhalten gezeigt werden *soll* – und nicht darauf, welches nicht. (positiv: *Ich passe gut auf!* negativ: *Ich schwätze nicht!*)



Die Wunschzettel der Schüler verschwanden anschließend in einem überdimensionalen Briefumschlag, der für den Rest des Schuljahres neben den Klassenregeln an die Wand angebracht war. Erst am letzten Schultag öffneten die Kinder diesen Umschlag wieder. Sie lasen gespannt die zehn Monate alten Wünsche ein zweites Mal und reflektierten dabei, inwieweit sie sich tatsächlich erfüllen konnten ...

So immens wichtig die Präsenz der Klassenregeln ist, dadurch alleine kann kein Störenfried zur Ruhe gebracht werden. Sie sind also gezwungen, sich weitere Strategien zu ersinnen.

Zurzeit lebe und arbeite ich in den USA. Und natürlich kann ich nicht für ganz Amerika sprechen, aber die Lehrer in meiner beschaulichen Gemeinde scheinen wahre Meister des Classroom-Managements zu sein. So sind die Klassenzimmerwände großzügig dekoriert mit selbstgebastelten Schautafeln aus Tonpapier, die dem Schüler vorbildliches bzw. unangemessenes Verhalten stets visuell vor Augen führen. Folgende Ideen und Anregungen habe ich in amerikanischen Klassenzimmern gefunden:

➤ Wäscheklammern-Methode

Besonders gut gefällt mir die leicht umsetzbare „Wäscheklammern-Methode“.





Sie benötigen:

- Tonpapier in den Farben Gelb, Grün, Rot und Schwarz
- Wäscheklammern (1 pro Schüler)
- Textmarker (am besten schwarze Stifte)

Schneiden Sie das Tonpapier in vier gleich große Felder zurecht und ordnen Sie diese von oben nach unten an, und zwar in der Reihenfolge gelb, grün, rot und schwarz. Nun ordnen Sie jedem Schüler eine bestimmte Zahl (etwa nach alphabetischer Auflistung) zu und beziffern die Wäscheklammern entsprechend. So zeigen die Klammern nicht die Schülernamen selbst, sondern lediglich Zahlen, was aus pädagogisch-sensiblen Gründen sinnvoll ist. An jedem neuen Schultag heften Sie die Wäscheklammern auf die Fläche „grün“. Grün signalisiert angemessenes Verhalten. Müssen Sie einen Schüler ermahnen, wird seine Klammer auf die rote Fläche gesetzt. Bei einer weiteren Mahnung bewegen Sie die Wäscheklammer auf das schwarze Feld. Schwarz ist mit weiteren Konsequenzen verbunden (z.B. Anruf bei den Eltern, Zusatzarbeit zu Hause, Nacharbeit in der Schule etc.).! Positionieren Sie die Wäscheklammer auf dem gelben Feld, ist dies eine große Auszeichnung für den Schüler. Denn dieses Lob ist nur außergewöhnlichen Leistungen vorbehalten. Vielleicht hat sich der Ehrgeizling sogar eine kleine Belohnung verdient? Es ist auch denkbar, das „gelbe Feld“ an ein Token-System (Tauschsystem mit positiven Verstärkern) zu koppeln. Sicherlich fallen Ihnen eigene Varianten dieser Methode ein und auch die Anzahl der Farbfelder lässt sich variieren.

› Stoppschilder

Ebenso können laminierte „Verkehrszeichen“ ihren Zweck erfüllen. Verhält sich Schüler unangebracht, erfolgt zunächst eine mündliche Mahnung. Beim zweiten Mal legt ihm die Lehrkraft ein handflächengroßes Stoppschild an den Platz. Dies visualisiert dem Störenfried den Ernst der Lage. Gibt er dennoch keine Ruhe, weist ihm die Lehrkraft einen Einzelplatz zu oder es folgen andere Konsequenzen.

› Sterne

Diese Methode empfiehlt sich bei sehr jungen Schülern (1. und 2. Schuljahr). Jedes Kind erhält seinen eigenen Stern, der an jedem Schultag auf der Schülerbank steht. Dieser Stern kann aus Papier gemacht sein; plastischer wirkt es allerdings, wenn es sich dabei um eine kleine 3-D-Figur aus Holz handelt. Arbeitet der Schüler akzeptabel mit, verbleibt „sein Stern“ am Platz. Andernfalls nimmt die Lehrkraft ihn vom Tisch des Kindes und stellt ihn auf das Lehrerpult. Dies wollen die jungen Lerner typischerweise tunlichst vermeiden.





› Gold-Nuggets

Ebenfalls für jüngere Schüler eignen sich sogenannte „Gold-Nuggets“; kleine, mit Goldspray besprühte Steinchen, die sich in einer Schatztruhe im Lehrerpult befinden. Bei vorbildlichem Verhalten überreicht die Lehrkraft dem Musterschüler ein solches Gold-Nugget. Die Schüler sammeln diese glänzenden Auszeichnungen und „kaufen“ sich an festgelegten Schultagen kleine Belohnungen davon (Aufkleber, Stifte, Radiergummi, kleine Spielzeuge, ein Buch etc.). Da die Gegenstände je nach Wert unterschiedlich viel „kosten“, ist das „Einkaufen“ mit Kopfrechnen verbunden; also eine gute Rechenübung. Außerdem bleibt es den Schülern überlassen, ob sie all ihre Steinchen gleich ausgeben oder sie auf einen wertvolleren Gegenstand ansparen. Dies fördert den überlegten Umgang mit Geld. Als Alternative zu Goldsteinchen können auch sogenannte High-Fives, kleine Zettel auf denen „High-5!“ steht, verwendet werden.

Welche Strategie Sie auch für sich ersinnen, sie muss zu Ihnen und Ihren Schülern passen und konsequent angewandt werden.

Bringen Sie Ihr Erziehungssystem visuell im Klassenzimmer gut zur Geltung und machen Sie bei Bedarf unbedingt davon Gebrauch. Das kann das pädagogische Herz Ihrer Ausbilder höher schlagen lassen. In erster Linie hält es jedoch Ihre „Plagegeister“ im Zaum.

Zu guter Letzt noch ein Tipp der ganz anderen Art:

Als eine meiner Klassen nach fünf Minuten noch nicht leise war und immer weiter fröhlich vor sich hin schnatterte, fing ich an, eine Aufgabe an die Hausaufgabentafel zu schreiben. Schließlich hätten wir diese Aufgabe inzwischen bearbeiten können. Wirkte Wunder!

| TIPP 16 | Spotlight on YOU! Stellenwert der Unterrichtsbesuche

Wie immens wichtig der erfolgreiche Unterrichtsbesuch für Ihre Note ist, kann ich gar nicht oft genug betonen. Unterrichtsbesuche haben einen derart hohen Stellenwert, dass darüber ein eigener Band erschienen ist (→ *77 Tipps für Unterrichtsbesuch und Lehrprobe*). Mit einem Unterrichtsbesuch sollten Sie eine didaktische Meisterleistung präsentieren, eine verblüffende, bis in die feinsten Verästelungen durchdachte unterrichtliche Konzeption vorstellen, die nicht nur Leistungsbereitschaft demonstriert, sondern auch erkennen lässt, dass Sie Ihre professionelle Entfaltung systematisch nach vorne bringen.

